

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

Lehrerverhalten

Lehrersprache

Lehrersprache dient als Verständnis- und Strukturierungshilfe. Sie setzt sich mit folgenden Merkmalen grundsätzlich von der gewöhnlichen Alltagssprache ab und sichert erfolgreiche Kommunikation und Lernfortschritte der Schüler:

- klare, lautreine und nicht zu schnelle Artikulation
- kurze, einfache Sätze im Sprachniveau nur etwas über dem der Kinder
- bewusste Wiederholung und Akzentuierung von Wörtern, Satzteilen und Sätzen, die die Schülerinnen und Schüler aufnehmen sollen
- Reduktion der Komplexität von Äußerungen und Arbeitsaufträgen
- bewusster Einsatz von Sprechpausen, um die eigene Sprache zurückzunehmen und den Schülerinnen und Schülern Zeit zum Nachdenken sowie zum Sprechen zu geben
- spezifisches Loben von Schüleräußerungen anstelle globaler Aussagen

Handlungsbegleitendes Sprechen

Handlungen entwickeln sich durch handlungsbegleitendes Sprechen (äußere Sprache) allmählich zu einer inneren Sprache. Die innere Sprache (symbolische Phase) dient als Selbstinstruktion bei der Planung der auszuführenden Tätigkeit. Handlungsbegleitendes Sprechen vermittelt Abläufe und Zusammenhänge: wer tut was, was wirkt auf wen, wer tut etwas womit, wann und mit wem passiert etwas,....

Zum handlungsbegleitenden Sprechen gehören unter anderem

- Modellhaftes Versprachlichen: die Lehrkraft führt eine Aufgabe und/oder Handlung vor und begleitet diese lautsprachlich.
- Modellhaftes Versprachlichen mit Handlung: während die Lehrkraft laut verbalisiert, führt eine Schülerin oder ein Schüler die Aufgabe durch und handelt.
- Maskiertes Versprachlichen: die Lehrkraft spricht mit und modelliert, die Schülerin oder der Schüler handelt zum Chorsprechen, spricht aber auch selbst mit.
- Selbstständiges Versprachlichen: der Schüler führt die Aufgabe durch, handelt und spricht dabei selbst laut mit (evtl. hilft der Lehrer durch Mitsprechen).
- Flüsterndes Versprachlichen: die Schülerin oder der Schüler führt die Aufgabe durch, handelt und flüstert oder artikuliert lautlos die Selbstinstruktion.
- inneres Versprachlichen: die Schülerin oder der Schüler führt die Aufgabe durch und denkt sich die sprachlichen Anweisungsstrukturen nur noch.

Modellierungstechniken

Modellierungstechniken optimieren den sprachlichen Input für Kinder mit Sprachstörungen. Sie werden in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Sprachheilpädagogisch akzentuiert regen sie Spracherwerbsprozesse von Kindern an. Dazu gehören:

- Präsentation (Gehäufte Einführung der gewünschten Äußerungen/Zielstruktur)
- Parallelsprechen (Versprachlichung kindlicher Intentionen)

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- Alternativfragen (Angebot zweier Zielstrukturen zur Beantwortung)
- Expansion (Vervollständigung kindlicher Äußerungen unter Einbau der Zielstruktur)
- Umformung (Veränderung kindlicher Äußerungen unter Einbau der Zielstruktur)
- Korrekatives Feedback (Wiedergabe kindlicher Äußerungen mit berichtigter Zielstruktur)
- Modellierter Selbstkorrektur (Nachahmung kindlicher Fehler bei der Zielstruktur mit Korrektur)
- Extension (sachlogische Weiterführung der kindlichen Äußerung unter Einbau der Zielstruktur)

Förderung der Aussprache (phonetisch oder phonologisch)

Wenn die Aussprache gefördert werden soll, werden kriteriengeleitet bestimmte betroffene Sprachlaute (z.B. „k“) oder Verbindungen von Lauten (z.B. „kr“) ausgewählt, die für eine Weile im Mittelpunkt der spezifischen Förderung stehen sollen.

Maßnahmen bei phonetischen Störungen

Wenn ein Kind einen Laut nicht bilden kann, kann in folgenden Schritten gearbeitet werden:

- **Beginn mit isolierter Bildung** (Geräusche mit dem Laut nachahmen, z. B. fahrende Lok, Steigerung über sinnlose Silben z. B. bei Zauberspielen) hin zum Wort. Erst dann wird auf Satz- und Textebene gearbeitet. Am Ende steht der Transfer in die Spontan- und Alltagssprache, d. h. die freie Verwendung der Begriffe.
- **Beachten der Ko-Artikulation** der Aussprache: Manche Lautkombinationen sind leichter zu artikulieren als andere, da Bildungsort und/oder Bildungsart im Mundraum nahe beieinander liegen bzw. ähnlich sind. Die Silbe „scho“ ist beispielsweise leichter als „schi“ zu bilden, da die Lippen in der Rundung verweilen können, während sie beim „schi“ breit gezogen werden müssen.
- **Initiale Lautposition im Wort:** Da die Aufmerksamkeit für den Wortanfang am höchsten ist, sollen schwierige Laute zunächst immer initial vorkommen (z. B. „Sch“ in „Schule“); erst später kommen finale (z. B. „sch“ in „Tisch“) und mediale Positionen (z. B. „sch“ in „Tasche“) hinzu.
- **Konsonant-Vokal-Konsonant-Struktur:** Konsonanten sind zwischen Vokalen leichter zu artikulieren (z.B. in „Tasche“) als in Konsonantenclustern (z.B. in „Deutschland“).
- **Einfache Silbenstruktur:** Einsilbler sind leichter phonetisch zu verarbeiten als Mehrsilbler, da geringere Anforderungen an das Arbeitsgedächtnis gestellt werden (z. B. „Schaf“ anstelle von „Schokolade“).
- **Entlastung des Arbeitsgedächtnisses** durch Wortartbegrenzung (z. B. nur Nomen), kurze Wörter, semantisch einfache Wortbedeutungen und gängige Begriffe.

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- **Einsatz von Handzeichen:** Handzeichen oder Lautgebärden können zu signifikant besseren Ergebnissen im Schriftspracherwerb führen, da sie den auditiven Kanal entlasten, bei der Buchstaben- und Lautanalyse helfen, Orientierungshilfen für die korrekte Lautbildung geben und unruhige, aber auch wenig aktive Kinder unterstützen können (siehe Hamburger Lautgebärden).

Interventionsmöglichkeiten im Unterricht

Folgende Möglichkeiten der Intervention bieten sich in der integrierten Sprachförderung:

- Lehrersprache und Modellierungstechniken
- Mundmotorische Übungen
- Auditive Analyse einzelner Laute
- Anbahnung und Stabilisierung auf Lautebene
- Verbindung von mehreren Lauten (Silben- und Wortebene)
- Einbau von erworbenen Lauten in die Spontansprache
- Stabilisierung und Transfer

Maßnahmen bei phonologischen Störungen

Wenn das Kind einen Laut oder eine Lautverbindung artikulieren kann, diese jedoch in einem Wort ersetzt oder auslöst, wird auf phonologischer Ebene an der bedeutungsunterscheidenden Funktion dieses Lautes bzw. dieser Lautverbindung gearbeitet. Dies erfolgt über Minimalpaare, d.h. Wortpaare (z.B. **T**asse – **K**asse), die sich nur in einem Laut unterscheiden, aber dadurch bereits eine völlig andere Bedeutung erhalten. Das Kind lernt, welchen Laut es in welchem Wort anwenden muss, um das zu artikulieren, was es sagen möchte. Dies erfolgt auf Wort- und Satzebene in sinnvollen Kommunikationssituationen (Möchtest du die Tasse oder die Kasse?).

Unterstützende Maßnahmen bei Beeinträchtigungen auf phonetischer und phonologischer Ebene

Für die Förderung der phonologischen Bewusstheit gibt es unter anderem folgende Möglichkeiten:

- Geräusche erkennen: verschiedene Alltagsgeräusche wahrnehmen, Bildern zuordnen und benennen
- Reimpaare erkennen: „Reimt sich Dose – Hose?“
- Reimen: „Was reimt sich auf Dose? Hose!“
- Silben segmentieren: Wörter klatschen, schwingen oder in Silben sprechen („Robotersprache“): „Scho –ko –la –de“
- Silben zusammensetzen: „Ka –mel“ und „Zie –ge“ werden zu „Ka –ge“ oder „Zie –mel“ kombiniert. Bilder erleichtern diese sehr abstrakte Aufgabenstellung
- Laute heraushören: „Wo hörst du ein k? Am Anfang – in der Mitte – am Ende?“

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

Maßnahmen zur Förderung des Wortschatzes (semantisch-lexikalische Ebene)

Die Erweiterung des Wortschatzes ist grundlegendes Prinzip jedes Unterrichts. In der spezifischen Förderung werden ausgewählte Wortfelder aus dem kindlichen Erfahrungsbereich zeitweise besonders betont. Spiel- und Lernsituationen beispielsweise zum Thema "Tiere" oder "Kleidung" (Nomen), zu Bewegungsformen (Verben) oder zu Gefühlen (Adjektive), werden bewusst geschaffen und mittels kindgerechter Materialien und Handlungen wiederholt angeboten, bis der Wortschatz in diesen Bereichen differenziert und gefestigt ist. Dabei werden dem Kind viele verschiedene Zugänge ermöglicht, damit eine Vernetzung über unterschiedliche Sinneskanäle erfolgen kann, die den späteren Zugriff auf das erweiterte Wortfeld sichert.

Die Wortschatzförderung kann unter anderem über folgende Möglichkeiten stattfinden:

- Erklären, Definieren und Umschreiben von Begriffen
- Finden ähnlicher Begriffe (Synonyme)
- Sammlung freier Assoziationen zum Begriff (z. B. Mindmapping)
- Aufbau emotionaler Bezüge, Erleben des Begriffs mit allen Sinnen (z. B. Eigenschaften des Begriffes erfühlen, schmecken,...)
- Kategorisierungen verwenden: Oberbegriffe (z.B. Obst) und Unterbegriffe (z.B. Apfel), nebengeordnete Begriffe (z.B. Apfel und Birne), Teil-Ganzes-Beziehungen (z.B. Apfel und Schale)
- Funktionsklärung (Was kann man mit einem Apfel machen?)
- Berichten von eigenen Erfahrungen zum Begriff (Hast du schon einmal einen Apfel geerntet?) Vorkommen und Ort klären (Woher hast du deinen Apfel?)
- Eigenschaftsklä rung (Wie schmeckt er?)
- Unterstützung der visuellen Vorstellung durch Realgegenstände, eigene Zeichnungen oder Bilder
- Festigung über gestisch-motorische Assoziationen, typische Bewegungen und pantomimische Darstellungen (Bewegungen vorspielen; Gefühle mimisch darstellen)
- Präsentation der Schreibweise (Wortkarte, Wörterheft etc.)

Übungen in Spiel- und Lernsituationen

Die Aneignung und Erweiterung des Wortschatzes erfolgt auf den drei aufeinander aufbauenden Ebenen der konkreten Handlung (enaktiv), der bildlichen Darstellung (ikonisch) sowie auf Schriftebene (symbolisch). Zur Festigung des Wortschatzes werden alle drei Ebenen wiederholend bearbeitet. Hier bieten sich unter anderem folgende Möglichkeiten an:

- Spiel mit Bauernhoftieren: Tiere erfühlen (enaktiv)
- Tiere mit Hilfe der Anfangsbuchstaben erraten (ikonisch)
- Tiere in einem Bilderbuch finden und Tiergehege beschriften (ikonisch/symbolisch)

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- gemeinsam Bilderbücher ansehen (ikonisch)
- Tiersteckbriefe erstellen (symbolisch)
- sich gegenseitig Rätsel stellen - dabei helfen vorgegebene Satzanfänge wie „Mein Tier hat / kann / ist ...“.
- Tiere pantomimisch darstellen (enaktiv)
- Spiele wie „Montagsmaler“ oder Pantomimen
- Realgegenstände verwenden (zum Beispiel Obst, Kleidungsstücke; dreidimensionale Nachbildungen aus Holz, Plastik, Stoff für den Kaufladen; Puppen und Spielfiguren)
- Bildliche Darstellungen von Wörtern verwenden (zum Beispiel in Kinderwörterbüchern, Bildlexika und Wimmelbüchern)
- authentische Lernsituationen und originale Begegnung nutzen wie Unterrichtsgänge, Ausflüge, Lernen mit Realgegenständen, außerschulische Lernorte
- Entdeckbilder (zum Beispiel Bilder zu bestimmten Themen, Fehlersuchbilder)
- klassische Spielmaterialien verwenden (zum Beispiel Kaufladen, Bauernhof, Autorenbahn)
- Sinnesparcours zum Fühlen (taktil-kinästhetisch), Schmecken (gustatorisch), Riechen (olfaktorisch), Hören (akustisch) und Sehen (visuell)
- Wiederholung von Begriffen mit Hilfe eines Fühlsäckchens und mittels Realgegenständen
- Situationen mit Material bzw. Realgegenständen nachspielen (zum Beispiel mit Bausteinen, Knete, Holzfiguren, Tierfiguren, Lego oder Playmobil, Puppen, Verkleidungen)
- projektorientiertes, themenorientiertes, fächerübergreifendes Arbeiten mit verschiedenen Tätigkeitsmöglichkeiten, Werkstattarbeit
- Lernen an Stationen (zum Beispiel Arbeit zum Wortfeld Bauernhoftiere)
- Spiel „Blinde Kuh“ auf beliebige Wortfelder und Realgegenstände anwenden
- in Sortierspielen Wörter (als Bilder, Realgegenstände, Wortkarten) nach bestimmten Kriterien sortieren, nach Kategorien (Wasser- und Landtiere), nach Eigenschaften (Farbe, Größe), nach Können (kann schwimmen, hüpfen), aber auch nach syntaktischen Eigenschaften (Wortart, Genus)
- Memoryspiele zur Frage „Was gehört zusammen und warum?“ (zum Beispiel Stuhl und Tisch)
- Quartettspiele (zum Beispiel rotes Obst: Erdbeere, Kirsche, Himbeere, Apfel, Variation: Spiel mit Paaren, Trios)
- Dominospiele mit Anlegen zusammenpassender Karten (zum Beispiel der Stuhl an das Sofa), wer anlegt, muss seine Wahl auch begründen (zum Beispiel „weil man auf beiden sitzen kann“)
- Gegensatzpaare finden (zum Beispiel in „TwinFit Contraria – Was ist das Gegenteil wovon?“ und Bildkarten mit Gegensatzpaaren zuordnen)

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- das Ganze aus Ausschnitten oder Teilen erkennen, indem ein Bild abgedeckt und nur ausschnittsweise wieder aufgedeckt wird
- Spiele zur Frage: „Was passt nicht dazu?“ mit Bildern und realen Gegenständen
- Visualisierungen schaffen durch Plakate, Thementische, Mindmaps etc.
- Satzergänzungsübungen zum Erlernen von Wörtern in Sätzen (auch im Rechtschreibunterricht)
- Mobiles nach Ober- und Unterbegriffen sortiert gestalten
- Vokalersetzungen (zum Beispiel anhand des Liedes „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“)
- Wörter lautieren (zum Beispiel „Schaf schreibt man Sch – a – f“)
- Wörter synthetisieren (zum Beispiel „Sch–a–f“ lautiert vorgesprochen ergibt „Schaf“).

Interventionsmöglichkeiten im Unterricht

Unter anderem ergeben sich folgende Interventionsmöglichkeiten im Unterricht:

- Modellierungstechniken
- Einsatz von Minimalpaaren
- Einsatz von Referenzkarten für Lautmerkmale
- Verwendung von Lautsymbolen
- Schrift als metasprachliche Hilfe

Maßnahmen zur Förderung der Grammatik (morphologisch-syntaktische Ebene)

Kinder entwickeln auf morphologisch-syntaktischer Ebene die Fähigkeit, Wortformen und Sätze regelgerecht zu bilden. Die Sprachförderung zielt auf den Auf- und Ausbau dieser Fähigkeiten. Die Lehrkräfte stellen dabei sicher, dass sich alle Bildungsangebote an dem natürlichen Spracherwerb orientieren. Sie bieten Lern- und Übungsfelder für den Erwerb, die Erprobung und die Erweiterung morphologischer und syntaktischer Kompetenzen.

Dabei beruht die spezifische Förderung stets auf unterrichtsimmanenten Maßnahmen wie:

- Lernen in natürlichen Interaktionsstrukturen
- Schaffen einer positiven und vertrauensbildenden Lernumgebung
- Planung einer klassenbezogenen Fördersequenz
- Erweiterung von Einwortsätzen und rudimentären Sätzen auf die grammatikalisch vollständige Form
- Verwendung sprachlich konstanter Muster (Grußformen, Fragen, Rituale...)

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- Anbieten von Zielstrukturen (Plakate mit Formulierungshilfen, Satzstreifen...)
- Besondere Markierung schwieriger grammatikalischer Endungen (visuelle Symbole, grafische und farbliche Markierungen...)

Sprachtherapeutische Interventionen

Interaktionen werden gestaltet und Formate geschaffen durch:

- Als-ob-Spiele und Rollenspiele (Kaufladenspiel, Vater-Mutter-Kind, Puppenspiele, Bauernhof/Zoo/Zirkus, Transportspiele, Handpuppeneinsatz, Playmobil-Setting,...)
- Regelspiele (Memory, Dominos, Würfelspiele, Bingos, Angelspiele, Flaschendreher, Glücksrad und Glücksroulette, Kategoriebildung mit mehreren Bildkarten, Terzett- und Quartettspiele mit Fragehaltungen,...)
- Problemlösesituationen, Dialoge und Gespräche (Experimentieren und Vermuten im Sachunterricht, im Religionsunterricht, im...)
- Konfliktlösungen (Einüben von Abgrenzungsfloskeln wie „Stopp, ich mag das nicht!“ „Mir hat nicht gefallen, dass du...“)

Lehrersprache und Modellierungstechniken

Hier bieten sich folgende Formen an:

- Präsentation (gehäufte Einführung der Zielstruktur)
- Parallelsprechen (Versprachlichung kindlicher Intentionen)
- Alternativfragen (Angebot zweier Zielstrukturen zur Beantwortung mit „oder“)
- Expansion („Stift weg!“ „Ja, der Stift ist weg!“)
- Umformung („Dann wir brauchen Klebe.“ „Gut, dann brauchen wir also Klebe.“)
- Korrekatives Feedback („Die Mama nicht kommen muss.“ „Nein, die Mama muss nicht kommen.“)
- Modellerte Selbstkorrektur („Ich schneide der Apfel.“ „Gut, ich schneide **den** Apfel.“)
- Extension („Ich habe Eis gegesst.“ „Und ich habe Eis gegessen und Saft getrunken.“)

Metasprache

Hier bieten sich folgende Möglichkeiten an:

- Einbezug der Schriftsprache (Satzstarter, Morphemmarkierungen, Formulierungshilfen im Aufsatz)
- Visualisierung (Darstellung mit Symbolen, Hervorheben von Morphemmarkierungen auf Arbeitsblättern, Plakaten oder an der Tafel, Hervorheben von Satzgliedern, optische Darstellung von Sätzen auf verschiedenen Ebenen)

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- Einbettung in eine Handlung (rhythmische Darstellungen mit Hilfe von Körpersprache, abstrakte Handlungserfahrungen durch Ordnungsspiele wie Satzmaschinen, Satzrollen, Satzfächer, Satzdrehscheibe...)
- Sprachliche Kontrastierung (grammatische Minimalpaare: „Der Affe füttert den Fisch.“ wird zu „Den Fisch füttert der Affe.“)
- Sprachliche Erklärung (verlangt ein hohes Maß an Konzentration und Abstraktionsfähigkeit, darf nicht zu lang ausfallen)

Transfer in sinnvolle Kommunikationssituationen

- Wechsel der Modalität (Rezeption vor Produktion, Verstehen versus Sprechen, Lesen versus Schreiben)
- Flexibilisierung der Zielstruktur (von einfachen Satzmustern zu umfangreicheren und variableren: „Ich kaufe Brot.“ „Ich kaufe erst Brot und dann kaufe ich noch Salat.“)
- Variabilität im Wortschatz (z. B. können Verben der Zielstruktur/Satzmuster durch Synonyme ersetzt werden: „Emil *rennt* zum Baum.“ „Emil *flitzt* zum Baum.“)
- Öffnen des Settings (neue Sprachhandlungsstrukturen und sprachliche Ideen für Rollenspiele und szenische Spiele kommen hinzu)
- Alltagstransfer (kann auch in Unterrichtssituationen stattfinden)
- Weitere Übungs- und Transfermöglichkeiten sowie zu Interventionsmöglichkeiten im Unterricht siehe auch unter Maßnahmen zur Förderung des Wortschatzes.

Maßnahmen zur Förderung des Sprachverstehens

Die Sprachförderung zielt auf den Auf- und Ausbau der Fähigkeiten, gesprochene und geschriebene Sprache auf Wort-, Satz- und Textebene zu verstehen. Die Lehrkräfte berücksichtigen dabei den Zusammenhang zwischen Wahrnehmungsfähigkeiten und Spracherwerb. Das Sprachverständnis wird gefördert durch Zeigen, sich Zeigen lassen und handlungsbegleitendes Sprechen der pädagogischen Fachkräfte. Dabei werden Lern- und Übungsfelder für die Erweiterung des Sprachverständnisses auf allen Ebenen angeboten.

Spezifische Förderangebote beruhen auf präventiven Maßnahmen im Unterricht:

- Anknüpfen an Vorwissen (mit bekanntem Wortschatz der letzten Stunde beginnen, einfache zuvor erarbeitete Satzstrukturen wählen)
- Konkrete Erfahrungen und praktische Aktivitäten als Ausgangspunkt (je mehr Kontext und konkretes Anschauungsmaterial, desto einfacher das Verstehen)
- Übung und Wiederholung (genügend Zeit für Wiederholungen, ritualisierte Abläufe)
- Vereinfachung der eigenen Sprache (einfache Satzmuster, deutliche Aussprache, nonverbale Unterstützung)
- Sicherung der Aufmerksamkeit (akustische Signale einsetzen, auf Blickkontakt achten, nicht in Unruhe hineinsprechen, auf Sitzpositionen achten)

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

- Sprachliche Vereinfachungen (Texte modifizieren: statt er aß → er hat gegessen)
- Vereinfachung von Arbeitsanweisungen (keine schwierigen Nebensatzkonstruktionen in Wort und Schrift)
- Raumgestaltung (Beachtung der Lichtverhältnisse, der Sitzposition von Kindern mit auditiven Problemen, einer klaren Raumordnung, der Vermeidung von Reizüberflutung,...)
- Einheitliche Verhaltensregeln (verbindliche Kommunikationsregeln, schriftliche Vereinbarungen in kindgemäßer Sprache,...)
- Lärmprävention als Unterrichtsinhalt (Lärmampel, Tragen von Hausschuhen,...)

Sprachtherapeutische Intervention

Hierzu gehören das Training metasprachlicher Fähigkeiten und das Monitoring des Sprachverstehens (MSV) mit unter anderem folgenden Möglichkeiten:

- Gut zuhören und beobachten (mit einer Handpuppe kann demonstriert werden, wie es ist, wenn man auf eine Frage keine Antwort weiß, in die Luft schaut, aufsteht, mit seinem Nebenmann redet, auf seinem Stuhl herumrutscht, dem Nachbarn etwas wegnimmt oder zerstört,...)
- Schaffen einer Fragehaltung (Loben, wenn Kinder nachfragen: „Du hast jetzt gut mitgedacht!“ „Schön, dass du nachgefragt hast!“)
- Konzeptebene – Unterscheidung von Wissen und Nichtwissen/Raten (hier kann mit Piktogrammen, Bild- oder Wortkarten gearbeitet werden; sprachliche Floskeln können für Vermutungen eingeführt werden: „Ich glaube, dass...“ „Vielleicht könnten wir...“)
- Erkennen von und Reagieren auf unverstandene Äußerungen (wenn etwas akustisch, inhaltlich oder durch hohe Komplexität nicht zu verstehen ist; Hilfen durch positive Rückmeldung, Modellieren, metasprachliches Reflektieren, Verwendung von Piktogrammen geben; Übungen zum gezielten Nachfragen anbieten,...)

Interventionen auf der Wortebene

- Kindgerechte, anschauliche Materialien verwenden (Realgegenstände, Bild- und Symbolkarten, Bilderbücher zum Unterrichtsthema)
- Verdeutlichen, dass Verben ihre Bedeutung ändern können (Synonyme/Wortfelder, Veränderung durch Vorsilben, Wortstammveränderungen bei unregelmäßigen Verben, visuelle und grafische Hilfen, Lesescheiben, Tabellen erstellen, Eselsbrücken nutzen)
- Funktionswörter lernen (Präpositionen durch Spielszenen üben, „Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist unter dem Fenster.“; magnetische und andere Bilderbücher, „Spielhaus/Quatschhaus“ von PROLOG,...)
- Übungen zum Differenzieren von Fragewörtern

Förderschwerpunkt Sprache

Spezifische Bildungsangebote/Hilfen für die Unterrichtsgestaltung

Intervention auf der Textebene

- Vereinfachung des Textes (schwierige Wörter durch Bilder ersetzen, lesetechnische Hilfen wie Farbgebung und Silbenbögen einsetzen, ausreichende Schriftgröße und Zeilenumbrüche nutzen, Fragen der Sinnentnahme stellen, angemessene Textlänge beachten, Präsens statt Imperfekt verwenden, Personalpronomen durch Eigennamen ersetzen, direkte statt indirekter Rede nutzen, Genitiv durch Dativ ersetzen, bevor-nachdem-Konstruktionen vermeiden, unbekannte durch bekannte Wörter ersetzen, konkrete statt abstrakter Begriffe verwenden, Metaphern und Redewendungen vorsichtig einsetzen, Unterstützung durch Bildmaterial sichern,....)
- Entschlüsselung des Textes (Markieren / Unterstreichen von unbekanntem Wörtern, Herausfiltern von Kernsätzen oder wichtigen Informationen, Teilen langer Sätze in Haupt- und Nebensatz, Besprechen grammatikalischer Strukturen, Erarbeiten von Pronomen, Erarbeiten von Zusammenhängen und Bezügen,...)
- Verständnisfragen zum Text einsetzen (einfache faktische bzw. komplexe faktische Informationsfragen: Wer? Was? Wie war das genau?, Wissens- und Transferfragen: „Was wisst ihr dazu?“, logische Verknüpfungsfragen: „Warum verhält er sich so?“)
- Einsatz von Schrift (visuelle Unterstützung zum Hörverstehen, Arbeitsblätter zum Lese-Sinnverständnis, Lese-Malblätter, Bastelanweisungen,...).